

Auslandssemester an der Staatlichen Universität Petrozavodsk (PetrGU) WS 2015/2016

Allgemeines & Motivation

Ich bin Studentin der Integrierten Europastudien an der Universität Bremen mit Schwerpunkt Osteuropa und Russland. Ich habe mich bereits früh entschlossen mein Auslandssemester in Russland zu verbringen um dort mein bis dahin gelerntes Russisch zu verbessern. Da ich bereits vor meinem Auslandssemester mehrmals in Russland war, war ich mir auch dementsprechend sicher, dass ich dort gut klar kommen würde. Für die Universität Petrozavodsk habe ich mich aus verschiedenen Gründen entschieden. Einerseits war ich bis dato noch nie im Nordwesten Russlands und fand es daher interessant eine andere Region kennenzulernen. Außerdem ist Petrozavodsk relativ klein, weswegen man schnell Anschluss findet. Besonders motivierte mich die Tatsache, dass der Großteil aller Kurse auf Russisch sein würde, da ich so gezwungen sein würde mein Russisch auch zu benutzen. Petrozavodsk ist außerdem nur fünf Zugstunden von Sankt Petersburg entfernt. Dies war ein weiterer Grund für mich, da mein Freund im selben Semester in Petersburg studierte.

Vorbereitung

Ich habe mich nur auf der Website der Universität Petrozavodsk informiert. Es gibt eine englisch sprachige Website mit ausreichenden Informationen, die jedoch eher auf Sprachschüler zugeschnitten ist. Dort gab es auch eine Liste mit Kursen, die wie es schien, auf Englisch angeboten wurden. Wie sich jedoch später herausstellte, gab es diese Kurse jedoch nicht.

Da es einen Kooperationsvertrag gibt und ich außerdem die einzige meines Studiengangs war, die nach Russland wollte, war die Bewerbung relativ einfach. Ich habe ein Motivationsschreiben an die damalige Kooperationsbeauftragte Frau Pörzgen (mittlerweile Frau Keuten) geschickt, die dann den Kontakt mit der Uni in Petrozavodsk aufnahm. Da unklar war, ob die PetrGU sich überhaupt noch der Kooperation bewusst war, da in den letzten Jahren niemand aus Bremen dort studierte, sollte ich außerdem eine zweite Ausweichuniversität angeben. Die Zusage aus Petrozavodsk kam jedoch sehr schnell, nach nur drei Wochen.

Etwa einen Monat vor Abreise habe ich die Einladung für das Visum zugeschickt bekommen, hier konnte ich außerdem meinen Wunscheinreisetermin angeben. Dies war im Vorfeld sehr hilfreich, da ich so bereits ein paar Tage vor dem offiziellen Semesterbeginn (01.09.) einreisen konnte. Das Learning Agreement habe ich auch erst kurz vor meiner Abreise ausgefüllt, da es kein online einsehbares Vorlesungsverzeichnis gibt und ich daher auf die Kursliste warten musste. Diese wurde mir per Mail zugeschickt und war sogar für mich auf Englisch übersetzt worden. Die Kursliste war jedoch eher provisorisch und so habe ich in den ersten drei Wochen meinen Stundenplan noch mehrmals geändert.

Finanzierung

Ich habe während meines Auslandssemesters das DAAD Go-East Semesterstipendium für vier Monate erhalten. Darin enthalten waren 500€ für einen vorbereitenden Sprachkurs, 275€ für die An- und Abreise, 200€ Betreuungspauschale, sowie jeden Monat 300€ Lebenshaltungskosten. Für das Stipendium musste ich keine gesonderten Unterlagen einreichen, auch ein Empfehlungsschreiben war nicht notwendig. Frau Pörzgen hat die komplette Beantragung übernommen. Da ich noch Kindergeld erhalte, bin ich mit dem Geld sehr gut hingekommen. Auslands BAföG habe ich nicht beantragt. Die Auslandsrankenversicherung wird allerdings nicht vom Stipendium übernommen.

Visum

Für die Einreise nach Russland muss ein Visum beantragt werden. Hierzu benötigt man die Einladung der Universität (da zuerst nur ein Einmalvisum ausgestellt wird, reicht auch die Kopie), ein Passbild, eine Krankenversicherung über den Zeitraum des Aufenthaltes, die auch in Russland gültig ist, sowie einen Reisepass, der noch mindestens sechs Monate nach Ausreise gültig sein muss. Außerdem muss ein Visumsantrag online ausgefüllt werden. Wer

Verwandte in Russland hat, muss diese dort namentlich mit Adresse angeben. Ich habe das Visum im russischen Visazentrum in Hamburg beantragt. Die Visakosten hierfür sind dabei variabel. Für meine vorherigen Studienvisa musste ich nichts zahlen, dieses Mal wurden aber Konsulats- und VHS-Gebühren, insgesamt knapp 80€, eingefordert. Manchmal muss man auch nur die VHS-Gebühr von 27€ zahlen. Man sollte also mit Kosten zwischen 27€ und 80€ rechnen.

In Russland angekommen wird man zuerst einmal auf eine Adresse registriert und kann sich dann um die Umwandlung des Visums in ein Mehrfachvisum kümmern. Das International Office hat uns eine Liste mit den benötigten Unterlagen gegeben, erledigt werden musste das allerdings alleine. Für das Mehrfachvisum werden ein aktueller HIV-Test, der nur im staatlichen Aidscentre Petrozavodsk gemacht werden kann (Kosten ca. 10€), die Bezahlung der „state tax fee“ (1600 Rubel) und eine Krankenversicherung mit russischsprachigem Versicherungsschein benötigt. Die Übersetzung des Versicherungsscheins hätte ich laut International Office bereits in Deutschland beim Konsulat machen lassen müssen, daher musste ich noch eine russische Krankenversicherung (2000 Rubel für 365 Tage) abschließen. Die Bearbeitung des Visums dauerte 4 Wochen, um die Beantragung des Visums hat sich das IO gekümmert. Das Semester endet offiziell zum 31.12, allerdings ist es sowohl möglich bereits vor deutschen Weihnachten als auch in den russischen Neujahrsferien abzureisen. Dies kann allerdings nicht spontan entschieden werden, da man laut Aussage des IO frühestens 10 Tage vor Ablauf des Mehrfachvisums endgültig ausreisen kann.

Reisen außerhalb Petrozavodsk mussten vorher beim IO angemeldet werden, damit die Registrierung gelöscht werden konnte. In der Praxis hatte das allerdings nur eine Auswirkung, wenn man mehr als 7 Tage irgendwo blieb oder sich die Reise ins Ausland (z. B. Finnland) ging. Um die neue Registrierung hat sich auch das IO gekümmert, man musste nur zum Abholen ins Büro kommen.

Anreise

Ich bin von Hamburg nach Sankt Petersburg geflogen, habe dort zwei Tage verbracht und bin dann mit dem Schnellzug nach Petrozavodsk gefahren. Der sehr neue Schnellzug zwischen Petersburg und Petrozavodsk verkehrt in beide Richtungen zweimal am Tag, jeweils frühmorgens und abends, und braucht knapp fünf Stunden. Daneben gibt es auch noch etwas günstigere Schlafwagenzüge, diese brauchen aber zwei bis vier Stunden länger für dieselbe Strecke. In Petrozavodsk wurde ich von einer Mitarbeiterin des IO abgeholt und ins Wohnheim gebracht, soweit ich weiß, war dies bei allen Austauschstudenten der Fall.

Wer bereits weiß, dass mensch Weihnachten gerne zuhause verbringen möchte, sollte die Flüge direkt zusammen buchen, da Hin- und Rückflug einzeln gebucht deutlich teurer sind.

Zur Stadt

Petrozavodsk ist die Hauptstadt der autonomen Republik Karelien mit ca. 250.000 Einwohnern und liegt direkt am Onegasee. Im Vergleich zu einer deutschen Stadt selber Größe wirkt sie allerdings doch recht klein. Durch die Nähe zu Finnland wirkt die Stadt durchaus etwas europäisch und auch die Bevölkerung ist eher liberal eingestellt, so hatte Petrozavodsk bis Januar 2016 eine Bürgermeisterin der Oppositionspartei Jabloko.

Es gibt ein Netz von Bussen und Trolleybussen, die regelmäßig fahren. Studententickets gibt es anscheinend, allerdings zahlte ich wie die meisten jede Fahrt einzeln. In Trolleybussen gibt es eine Art Schaffner, der Tickets verkauft (15 Rubel), in Bussen wird beim Aussteigen vorne beim Fahrer bezahlt (22 Rubel). Es gibt keine Fahrpläne, allerdings kann man sich auf petromap.ru die Linienpläne und Haltestellen anzeigen lassen. Ansonsten sind vor allem nachts Taxis eine gute und günstige Alternative, für 100 bis 150 Rubel kommt man eigentlich überall hin. Beim Anruf in der Zentrale bekommt man das Modell und die Kennzeichnummer per SMS zugesandt.

Es gibt einige gute Cafes (sehr zu empfehlen Crema Cafe und Choroshoje Mesto) und Restaurants (1939, Cafe Kenar, Kuchnya), allerdings eher wenig wirklich gute Kneipen (Green Street). Dafür liegen die Preise deutlich unter deutschem Niveau. Es gibt auch immer mal wieder Ausstellungen und Konzerte, größtenteils Punk und Metal, für umsonst. Daneben hat

Petrozavodsk sein eigenes Musiktheater, wo man günstig Opern und Ballettaufführungen besuchen kann.

Die Lebenshaltungskosten in Petrozavodsk sind etwas günstiger als in Deutschland, allerdings nicht viel. Aufgrund der anhaltenden Sanktionen ist es auch schwierig an liebgewonnene Lebensmittel aus Deutschland, wie bspw. guten Käse und Brot zu kommen.

Zur Universität

Ich war an der Fakultät für Politik, Geschichte und Sozialwissenschaften eingeschrieben.

Die Fakultät befindet sich im Hauptgebäude der Universität an der zentralen Hauptstraße in Petrozavodsk. Es gibt auch weitere Standorte, allerdings hatte ich dort keine Kurse. Das International Office befindet sich auch dort. Im Hauptgebäude befindet sich auch die Hauptbibliothek, dort können kostenlos Computer genutzt werden. In der gesamten Uni gibt es auch W-Lan, allerdings werden hierfür Zugangsdaten benötigt. Ich habe diese eher zufällig erhalten, da einer meiner Dozenten das Blackboard (ähnlich wie StudIP) für seine Veranstaltungen nutzte. Da die Kosten für mobiles Internet in Russland aber sehr niedrig sind (5GB für 300 Rubel), kommt man auch durchaus ohne W-Lan klar.

Eine O-Woche oder Einführungsveranstaltungen wurden nicht angeboten, allerdings wurde zwei Wochen später ein Treffen mit allen Austauschstudenten veranstaltet. Das IO verschickt außerdem jede Woche eine Zusammenfassung mit allen kulturellen Angeboten (Konzerte, Ausstellungen, etc) in Petrozavodsk, teilweise waren dort auch sehr interessante Sachen dabei.

Bereits im Vorfeld konnte ich Veranstaltungen wählen, allerdings fanden einige dann doch nicht statt oder es ergaben sich Überschneidungen. Dies führte dazu, dass mein endgültiger Stundenplan erst einen Monat nach Ankunft feststand, da der Russischkurs erst später anfang und auch noch in meinen Stundenplan integriert werden musste.

Meine Koordinatorin in der Fakultät war sehr nett, sprach allerdings nur Russisch, weswegen ich auch von einer Mitarbeiterin des IO begleitet wurde. Das Auswählen der Kurse gestaltete sich etwas kompliziert und überrumpelnd, da niemand genau wusste, was ich studierte und ich auch nicht so genau wusste, was alles angeboten wurde. Dazu kam noch, dass es kein Vorlesungsverzeichnis, sondern bloß einen handgeschriebenen Stundenplan gab, der nur aus Abkürzungen bestand. Später stellte sich außerdem heraus, dass einige Kurse öfter stattfanden als angegeben oder zwei Semester lang liefen, weswegen ich die Prüfungen nicht mitschreiben konnte.

Letztendlich habe ich Kurse zu russischer Geschichte, Ethnopolitik, Außenpolitik Russlands und Kooperation zwischen Finnland und Karelien belegt. Die Kurse waren alle auf Russisch, allerdings konnte ich mit meinen Dozenten abklären, dass ich meine Prüfungsleistungen auf Englisch ablege. Sehr zu empfehlen sind hier die Kurse von Herrn I. Solomesh und Frau A. Smirnova. Die PetrGU war meines Erachtens relativ geizig mit CP. Obwohl ich bereits die zehn in Deutschland ablegbaren CP hatte und so nur noch 20 CP erreichen musste, gestaltete sich dies ziemlich schwierig, da ich für keinen Kurs mehr als drei CP bekommen habe. Allerdings konnte ich mit den Dozenten reden, so dass ich beispielsweise zusätzliche Essays geschrieben habe um mehr CP zu erhalten.

Das Universitätssystem war deutlich verschulter, aber auch unorganisierter als in Deutschland. Größtenteils gab es Frontalunterricht, selbst wenn der Dozent versuchte Diskussionen anzuregen, kam selten etwas von den Studenten zurück. Da die Beteiligung von Studenten am Seminar eher unüblich ist, war es auch kein Problem, dass ich vor allem an Anfang kaum etwas verstanden habe. Auch musste ich fast nie Texte für Seminare im Vorfeld lesen. Es kam außerdem häufiger vor, dass Veranstaltungen ausfielen oder verlegt wurden, ohne dass ich davon wusste. Auch wurden Prüfungsleistungen meist nur auf explizite Nachfragen oder erst sehr kurz vor Semesterende bekannt gegeben.

Erfreulich war allerdings, dass die PetrGU viele internationale Kooperationen pflegt, so hatte ich die Möglichkeit am Youth Economic Forum, sowie an einer viertägigen Autumn School zum Thema Friedens- und Konfliktforschung in der Barentsregion in Kooperation mit zwei norwegischen Universitäten teilzunehmen.

Als Austauschstudentin konnte ich außerdem sechs Stunden Russischunterricht wöchentlich kostenlos nehmen, alles darüber hinaus musste selbst bezahlt werden. Wir wurden am Anfang grob nach unseren Niveaus in zwei Gruppen eingeteilt. In meiner Gruppe waren wir 13 Leute. Es wurde uns ein gutes Lehrbuch zur Verfügung gestellt, das wir am Ende behalten durften. Ich fand den Sprachkurs sehr hilfreich. Der Sprachkurs war durchaus fordernd und passte sehr gut zu meinem Niveau.

Unterkunft

Ich habe die erste Woche im Studentenwohnheim verbracht und habe mir danach selbstständig eine WG gesucht.

Das Studentenwohnheim lag etwas außerhalb, mit dem Bus braucht man ca. 15 Minuten ins Stadtzentrum, zu Fuß etwa eine halbe Stunde. Die Zimmer teilt man sich mit ein oder zwei anderen Studenten, wobei ich mir aussuchen konnte, ob ich mit anderen Austauschstudenten oder Russinnen zusammenwohnen wollte. Auf jeder Etage gibt es eine Küche mit drei bis vier Öfen, eine Toilette, sowie einen Waschraum. Duschen gibt es nur im Keller, diese sind sechs Tage die Woche geöffnet, da am 7. Tag geputzt wird. Ich habe mir das Zimmer mit einer russischen Studentin geteilt, was den Vorteil hatte, dass das Zimmer bereits mit Kühlschrank, Mikrowelle, Geschirr etc. schon ausgestattet war. Teilt man sich das Zimmer mit anderen Austauschstudenten müssen all diese Dinge selbst angeschafft werden, das Wohnheim stellt nur Möbel, sowie Bettwäsche. Es gab auch Waschmöglichkeiten, allerdings mussten diese im Voraus gebucht werden. Eine Sperrzeit gab es nicht, ich konnte das Wohnheim zu jeder Tages- und Nachtzeit verlassen und wiederkommen. Wer allerdings negativ auffällt, bspw. zu betrunken nach Hause kommt, erhält eine Verwarnung und wird ins IO gebeten. Bei der dritten Verwarnung fliegt man raus. Das Wohnheim ist allerdings recht günstig, soweit ich mich erinnern kann, kostet es etwas weniger als 300 Rubel im Monat.

Im Vorfeld wurde mir auch angeboten, dass ich entweder bei einer Gastfamilie (150€ ohne Verpflegung, 300€ mit) oder in einer eigenen Wohnung (ungefähr 350€) wohnen könnte. Da mir aber das IO im Vorfeld mitgeteilt hatte, dass es nicht möglich sei bei der Gastfamilie Besuch über Nacht zu empfangen, habe ich selbst nach WGs gesucht, da mein Freund und ich uns gegenseitig besuchen wollten. Ich bin schließlich über Couchsurfing gefunden und bin dann eine Woche nach meiner Ankunft zu einer sehr netten Russin in die Wohnung gezogen. Das hatte außerdem den Vorteil, dass ich mein eigenes Zimmer, sowie eine richtige Küche und Bad zur Verfügung hatte. Später ist dann auch noch ihr Freund zu uns gezogen. Für das Zimmer habe ich im Monat 9500 Rubel gezahlt. Falls Interesse besteht, vermittele ich gerne den Kontakt. Ansonsten sind WGs aber eher unüblich.

Sicherheit

Ich habe mich in Petrozavodsk nicht unsicherer als in Deutschland gefühlt, Obdachlose und auch Schlägereien gibt es allerdings auch hier, wenn auch selten. Mit der Polizei bin ich nicht in Kontakt gekommen, allerdings sollte man sich definitiv an alle Gesetze halten, da auch schon für bei Rot über die Ampel gehen Bußgelder verteilt werden. Wer zu viele Bußgelder erhält, bekommt möglicherweise Probleme mit dem Visum

Man sollte sich auch bewusst machen, dass mit Menschen aus Westeuropa gerne und viel über Außenpolitik diskutiert wird. Ich möchte nicht verallgemeinern, aber oft wird man als Westeuropäer für die gesamte westliche Politik verantwortlich gemacht. Daneben wird häufig erwartet, dass man feste Standpunkte vertritt, das eher abwägende Denken ist hier seltener als in Deutschland anzutreffen. Von den Sanktionen und der angespannten politischen Lage bekommt man im alltäglichen Leben nicht viel mit. Viele Unterhaltungen drehen sich aber um Politik und auch das Fehlen westlicher Lebensmittel im Supermarkt fällt auf.

Fazit

Insgesamt war mein Austauschsemester eine sehr interessante, lehrreiche Erfahrung. Ich konnte nicht nur mein Russisch verbessern, sondern auch viele interessante Menschen kennen lernen. Besonders interessant fand ich es auch die russische Sichtweise auf Politik und Weltgeschehen kennen zu lernen, die teilweise sehr von der deutschen abweicht. Vor

allem in meinen Kursen zeigte sich dies deutlich, einer meiner Professoren war klar pro-europäisch, während ein anderer wiederum antieuropäisch eingestellt war.

Ich habe zwar immer noch nicht verstanden, wie Russland funktioniert und bin mir auch nicht sicher, ob dies überhaupt möglich ist, möchte aber definitiv mein Russisch weiterverbessern und kann mir auch vorstellen später beruflich etwas mit Russland zu tun zu haben. Daher leiste ich jetzt auch mein Pflichtpraktikum in Centre for Independent Social Research in Sankt Petersburg.

Alles in allem, kann ich jedem, der sich für Russland interessiert und die Sprache lernt, empfehlen abseits der großen Städte zu studieren.